

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 22.

Sonnabend, den 27. Mai 1916.

20. Jahrgang.

Auf zur Agitation.

Draußen überjüdet die warme Frühlingssonne frisches Grün und lachende Blüten. Der Sommer kündet sein Kommen. Verheißungsvolle Saat reift der Ernte entgegen. Die Menschen fühlen sich freier, wohler und schaffenslustiger als in der rauhen, kalten Winterzeit. Soll nun diese schöne Zeit des Leuges latentlos an uns vorübergehen, an uns, die wir bisher vom Kriegsdienst verschont waren und denen deshalb ganz naturgemäß die Sorge um das Wohl und Gedeihen unserer Gewerkschaftsorganisationen obliegt? Haben in dieser Hinsicht alle Kollegen ihre volle Pflicht erfüllt? Sind denn alle unsere Arbeitsgenossen organisiert und treue Verfechter unserer guten Sache?

O, hier liegt noch vieles im argen. Wie haben sich die Reihen in unsern Gewerkschaftsorganisationen gelichtet? Wir haben dabei nicht die Kollegen im Auge, die durch ein ehernes Kreuz schwere Kriegsdienste zu verrichten haben; diese sind gezwungen, während des schweren Mangels da draußen ihre Kräfte der Gewerkschaft zu entziehen. Wir meinen jene Arbeitsgenossen, die leider ohne irgendwelche fahrbaren Gründe der Gewerkschaft in dieser schweren Zeit den Rücken gekehrt haben. Und deren sind viele, mehr als man je vorher vermuten konnte. Manche von ihnen glaubten, mit dem Kriege sei nun alles aus, und die Gewerkschaft hätte nun wirklich „keinen Zweck“ mehr. Manche wichen sich in utopischen Träumen von einer späteren harmonischen Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, manche wollten zu „sparen“ beginnen und fügten damit am verkehrten Ende, beim Verbandsbeitrag, an. Und allen gemeinsam war bei ihrer gewerkschaftlichen Fahnenflucht der egoistische Trieb, die Überordnung des eigenen kollektiven Ich über die gute Gemeinschafts Sache. Wie bumm jingen sie doch das an! Sie ließen das Instrument, das ihre Wirtschaftsinteressen seit Jahrzehnten mit Erfolg vertreten hat, das ihnen Helfer in manchen Schicksalsnöten war, das ihnen vor allem nach dem Kriege wieder Fort, Schutz und Hilfe beim weiteren Kulturaufstieg des Proletariats sein soll, achlos im Stich. Unbewußt verzichteten sie damit für immer auf eine Besserstellung ihrer Lebenslage. Sie schüttelten das Kind mit dem Bade aus, sie sägten den starken Ast ab, auf dem sie saßen, der ihnen weiteren Aufstieg verhielt zur Gipfelhöhe der Kultur. Ihr böser Helfershelfer bei dieser unbedachten Tat war falsch ausgelegter und sich selbst schädigender Egoismus. Sie hatten das Wesen unserer Wirtschaftskämpfe noch nicht begriffen, sie wiegten sich nur zu gern in Illusionen der platten Gedankenlosigkeit und Selbsttäuschung.

Wer seine wirtschaftlichen Interessen mit Erfolg vertreten will, muß sich mit seinesgleichen zu gleichem Tun und Streben zusammenschließen. Wer es nicht tut, verzichtet auf ein wichtiges Staatsbürgerrecht, verzichtet auf seine wirtschaftliche Besserstellung und begeht das Verbrechen der Unsolidarität, der Verletzung des Gemeinschaftsinteresses seinen Berufsgenossen gegenüber. Er gibt von vornherein den notwendigen Kampf auf zur Vertretung seiner Interessen. Die Motive sind meist Unwissenheit und die vielen Menschen anhaftende Krankheit der Denkschwäche, gemischt mit einer reichlichen Portion falsch angewandten Ruhebedürfnisses. Dazu der gleichfalls an falscher Stelle belästigte ungelendete Egoismus: Das ist das morsche Holz, aus dem unsere Individualisten und Abtrünnigen geschneit sind. Und wenn sie schon einmal Mitglied waren und dann wieder abfielen, weil der Automat, in den sie ihren Nadel gesteckt hatten, nicht auf der Stelle Wunderdinge verrichtet hatte, dann ergibt dieses Verhalten nur eine schärfere Note in ihrer Selbstsucht und Unwissenheit.

Aber wir brauchen auch diese Leute in unserm Verbands. Wir müssen möglichst alle Berufskollegen unserer Organisation zuführen, um diese dadurch um so schlagkräftiger und widerstandsfähiger zu gestalten. Wir brauchen sie und müssen deshalb immer wieder an sie herantreten, um sie für die Organisation zu gewinnen. Wir müssen ihnen sagen, daß sie auf falscher Fährte sind und mit ihrem Verzicht auf die Organisationszugehörigkeit auf die fernere Besserstellung ihrer eigenen Lebenslage verzichteten. Wir müssen immer wieder ihr Ehrgefühl als Arbeiter wachzurufen versuchen, ihnen sagen, daß sie in unsere Reihen gehören, nicht nur des eigenen Nutzens wegen, sondern als Kollegen und Arbeitsgenossen, als Angehörige des gleichen Standes, daß sie den Kampf führen müssen um ihres eigenen wirtschaftlichen Vorteils willen, einen frischen, fröhlichen Kampf zum Vorteil ihrer selbst, ihrer Familien, ihrer Arbeitsbrüder. Daß ein ferneres Zurückweichen Feigheit, Unsolidarität und ein Aufgeben des Strebens nach wirtschaftlicher Besserstellung bedeutet.

Und sagt ihnen auch, daß die Unternehmer schon längst den Vorteil der Organisationsbetätigung erkannt haben und auch in dieser schweren Zeit nichts unterlassen, um ihre Verbände auszubauen und schlagkräftiger zu gestalten. Und das ist bei ihnen wahrhaftig keine blöde Vereinspielerei, das ist die planvolle und zielbewusste Vorbereitung zur Hochhaltung ihrer Wirtschaftsinteressen. Sie wollen unsern Bestrebungen eine möglichst scharfe Wehr entgegenstellen, und wehe den Arbeitern, die dann dieser wirtschaftlichen Bedrohung waffenlos gegenüberstehen! Sie würden zum Spielball der Unternehmerlaune, sie würden Sklaven im Mittel des freien Handels! Und wenn sie immer noch mit dem Kopf schütteln und

auch nicht glauben wollen, dann haltet ihnen entgegen, was die Unternehmer selbst von denen halten, die der Organisation fernstehen; haltet ihnen das treffliche Zitat entgegen, das kurz vor Ausbruch dieses entsetzlichen Weltkriegs die „Westdeutsche Malerzeitung“ den Unorganisierten ins Stammbuch schrieb. Ihre Meinung über deren Geistesverfassung lechte sie damals folgendermaßen auseinander:

Diese Jammergehalten, die keine Solidarität kennen und die Gebote der Solidarität mit Füßen treten, beklagen sich über Mangel an Kollegialität, sie lehnen das Zusammenwirken mit den organisierten Berufsgenossen zu der Erzielung eines Tarifs rundweg ab. Merkwürdige Leute, diese Schmaroherpflanzen, die die Früchte genießen wollen, ohne daß sie den Baum gepflanzt haben; die sich an den Tisch setzen, den andre gedeckt haben; die die Kaskanen verzeihen, die ihre organisierten Kollegen aus dem Feuer geholt haben. In dem harten, opferreichen Kampfe, den die organisierten Arbeiter zu führen haben, haben sie die Parole: „Wer nicht mit uns ist, ist wider uns!“ auf ihre Fahne geschrieben, und nach diesem Grundfals behandeln sie auch die Unorganisierten. Wer Solidarität fordert, muß Solidarität üben; wer Kollegialität in Anspruch nimmt, der muß sein Tun nach den Geboten der Kollegialität einrichten. Aus wirtschaftlichen Gründen ist es Lebensfrage für jede Arbeiterorganisation, möglichst alle Berufsgenossen in sich zu vereinigen, da nur eine starke, lädenlose Organisation die Gewähr des Erfolges bietet; aus moralischen Gründen ist es eine Pflicht für jeden Arbeitgeber, durch seinen Beitritt zur Organisation dafür zu sorgen, daß die Organisation lädenlos besteht. Hieraus ergibt sich die Stellung der organisierten Arbeitgeber zu ihren unorganisierten Kollegen ganz von selbst. Sollten wir etwa auf die Unkollegialität, auf das Schmaroherertum eine Prämie setzen? Das wäre ein ganz unbilliges Verlangen und ein Hohn auf die soziale Moral. . . .

So scharf, wohlgeleitet, ein Unternehmerrblatt. Seine Ausführungen lassen nichts an unangenehmlicher Schärfe übrig. Es strebt mit den stärksten Worten und in vollster Überzeugung für den Ausbau der Unternehmerorganisation und verurteilt rückhaltlos den Indifferenzismus. Und da sollen wir Arbeiter zurückstehen und durch die Interesslosigkeit weiter-Proletarierkreise unsere Wirtschaftsinteressen unter den Schlitzen der Unternehmerorganisation geraten lassen? Das kann, das darf nicht sein! Vielmehr haben alle von uns die heilige Pflicht, die Bürde, die der Weltkrieg in unsere Reihen gerissen, wieder auszufüllen durch verdoppelte Agitation unter den uns noch Fernstehenden! Geht unter sie und klärt sie auf, bewegt sie zum Beitritt zum Verbands, verpflichtet sie zur Solidarität und treuen Mitgliedschaft.

Das sind wir uns selbst, unsern Familien und unserer Organisationslehre schuldig. Nicht zuletzt auch denen da draußen im Felde und in den Klappen, die nach Friedensschluß an uns herantreten und Rechenschaft heischen werden über die Hochhaltung des teuren Pfandes, das sie uns bei ihrem Weggange zur Betreuung und sorgfältigen Verwahrung überlassen haben. . . .

Agitiert für die Organisation! Dieser Mahnruf ergeht aufs neue an alle Kollegen. Je stärker der Verband, um so besser seine Erfolge! Das beherzigt endlich und handelt danach!

Wirtschaftliche Rundschau.

Als Kühlung in dem Kampf zur Behauptung ihrer Stellung auf dem Weltmarkt wartet die deutsche chemische Industrie mit einem mächtigen Trutzgebilde auf. Zwischen der Badischen Anilin- und Sodafabrik, den Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer u. Co., der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation einerseits und den Südhöfster Farbwerken vorm. Meister, Lucius u. Co., der Leopold Casella u. Co. G. m. b. H., sowie der Aktiengesellschaft Kalle u. Co. andererseits wurde eine Interessengemeinschaft abgeschlossen, der auch die Chemischen Fabriken Weiler ter Meer beigetreten sind. Durch den Zusammenschluß soll vor allem die Leistungsfähigkeit der deutschen Farbenindustrie gestärkt werden, um den Kriegsausbruch in jeder Beziehung gewachsen zu sein. Dabei wird nicht nur an den Ausfall für die Ausfälle gedacht, die den Gesellschaften aus ihren großen Außenständen im feindlichen Ausland und durch das unsichere Schicksal der zu ihnen gehörenden Unternehmungen in diesen Ländern drohen, sondern auch an die nach dem Kriege erschwerten Wettbewerbsverhältnisse, mit denen die deutschen Werke zu rechnen haben werden. In England und Amerika sind nach Kriegsausbruch die Bestrebungen, eine eigene Farbenindustrie zu schaffen, mit gesteigerter Energie fortgesetzt worden; besonders in England wurden eine Reihe von Gründungen mit staatlicher Subvention ins Leben gerufen, um unter dem Druck der Farbstoffindustrie die durch das Ausbleiben der deutschen Farbwerke entstandene Lücke zu schließen. Die beiden großen Konzerne, die sich um die Badische Anilinfabrik und die Südhöfster Farbwerke angeschlossen, bestehen seit geraumer Zeit. Die erste Gruppe ist auch schon durch eine Interessengemeinschaft verbunden, die eine Verteilung der Gewinne der einzelnen Gesellschaften untereinander vorsieht; es erhielten die Südhöfster und die Badische Fabrik je 45 Proz. die Aktiengesell-

schaft für Anilinfabrikation 14 Proz. des Gewinnes. In der Vereinbarung der Südhöfster Farbwerke mit Casella und Kalle u. Co. war die Gemeinschaft nur durch Austausch von Aktien oder Stammanteilen hergestellt. Ergänzt wurde diese Verbindung zwischen Südhöfster und Casella noch durch Vereinbarungen in bezug auf den Einkauf von Rohmaterialien, Absatz der Fabrikate usw. Nach dem Beispiel der Gewinnverteilung des Anilinkonzerns wird auch die neue große Interessengemeinschaft aufgebaut sein. Die einzelnen Gesellschaften werden also ihre Gewinne zusammenwerfen; der Schlüssel, nach dem die Verteilung erfolgt, scheint indes noch nicht festzusetzen, da wohl der Anfallig noch eines oder gar noch mehrerer Betriebe erwartet wird. Neben den sieben der Interessengemeinschaft angeschlossenen Fabriken gehören dem Kriegsausbruch der Farbstoffindustrie, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, noch die folgenden Betriebe an: Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, die vor etwa 10 Jahren die Anilinfabrikation von R. Döhrer in Offenbach übernahm, Chemikalienwerke Griesheim G. m. b. H., Farbwerke Mühlheim vorm. Leonhardt u. Co., Raeger-Düsseldorf und Wülfig, Dahl u. Co. in Darmen. Rüstigt ist die Aktienmajorität des Farbwerks Mühlheim von der Casella G. m. b. H. erworben worden, so daß gegenwärtig nur noch vier Unternehmungen außerhalb der Gemeinschaft stehen. Nach aufer hin blühte der Zusammenschluß zu seiner Veränderung der Betriebe führen; wie denn auch bei der alten kleineren Interessengemeinschaft, trotz der engen Verbindung der beteiligten Unternehmungen, die Fortführung der einzelnen Gesellschaften unter eigener Verwaltung in der alten Form erfolgte. Ohne Zweifel wird die Vereinheitlichung der technischen und kaufmännischen Organisation, die Abgrenzung des Arbeitsgebietes für jedes der Interessengemeinschaft angeschlossene Unternehmen mit einer erheblichen Verbilligung der Kosten die Strohkraft der vereinigten Betriebe beträchtlich erhöhen. Das Aktienkapital der Badischen Anilinfabrik und der Farbwerke Fabrik beträgt gegenwärtig je 54 Millionen Mark, die Südhöfster Farbwerke streben zu einer Erhöhung ihres Aktienkapitals um 4 Millionen Mark, um eine für die Gewinnverteilung zweckmäßigere einheitliche Grundlage zu schaffen. Das Kapital der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation stellt sich auf 19,80 Mill., das Kapital der Casella-Gesellschaft auf 30 Millionen, Weiler ter Meer verfügt über ein Aktienkapital von 8 Millionen, Kalle u. Co. über ein solches von 6 Millionen Mark.

Gebüht regte sich der Konzentrationsprozess, der ohne Zweifel durch den Krieg gefördert wird, in den letzten Tagen auf den verschiedensten industriellen Gebieten. In der sächsischen Maschinenindustrie erfolgt die Aufnahme der Maschinenfabrik Oskar Schimmel u. Co. in Chemnitz durch die Sächsische Maschinenfabrik Hartmann in dem gleichen Ort. Für Schimmel-Aktien im Nennwert von 2000 Mk. sollen junge Hartmann-Aktien im Nennwert von 1200 Mk. sowie 50 Mk. in bar gewährt werden. Da das Aktienkapital der Oskar Schimmel u. Co. K.-G. 2,75 Millionen Mark beträgt, sind zu dem Umtausch 1,05 Millionen Mark junge Aktien der Hartmann-Gesellschaft erforderlich. Darüber hinaus erhöht die Verwaltung der Hartmann-Gesellschaft ihr Aktienkapital noch weiter um 1,55 Millionen Mark, insgesamt also um 3 Millionen Mark auf 15 Millionen Mark, um ihre Betriebsmittel zu stärken. Als Zweck der Fusion wird angegeben, daß hierdurch eine Erweiterung des Streifen- und Spinnerei-Maschinenbaues beabsichtigt ist. Außerdem soll die Hartmann-Gesellschaft auf den Schimmel-Werken den von ihr auf Grund langjähriger Vorarbeiten aufgenommenen Bau von Baumwollspinnereimaschinen in erheblich vergrößertem Umfang betreiben. Die Verwaltung erwartet, daß für diese Maschinen heutigen Fabrikats auf dem heimischen Markt sowohl wie im befreundeten Ausland sich ein größerer Bedarf herausstellen wird, nachdem diese Maschinen bisher fast ausschließlich aus England bezogen sind.

Berlin, 16. Mai 1916. Julius Kallist.

Korrespondenzen.

Mainz. (Bericht über die Lohnbewegung der Steinarbeiter des Kurpfälzischen Schlosses [8 Mann], desgleichen Marmorarbeiter [8 Mann, 5 Mann bei Delp u. Kern, 3 Mann bei Böbig]). Ueber erstere habe ich dem Zentralverband bereits berichtet, daß wir schon Anfang Januar (abgesehen vom vorigen Jahre, wo wir uns schon absehtlos um Zulage bemühten), also dieses Jahres, ein Gehalts- u. Bürgermeisterei und Stadtverordnetenversammlung richteten, unter, eben von den Steinarbeitern (8 Mann), 4 Maurern und 4 Bauhilfarbeitern. Dem Wunsch ging es wie so vielen derartigen Sachen, sobald sie an Arbeiterfreien kommen: es wurde beiseitegelegt, während wir hofften, daß es endlich bestimmt am 15. März verhandelt würde. Wir haben mittlerweile unsern Tarif am 1. März gelündigt, eine Besammlung abgehalten am 8. März, in der Kollege Herrmann uns einen Situationsbericht gab usw. und uns auf die kommenden Dinge aufmerksam machte. Der 15. März brachte die Enttäuschung, daß unser Gehalt nicht berücksichtigt sei. Einige Tage darauf bekamen im allgemeinen die Bauarbeiter ihre 5 Pfg. Teuerungszulage; die Kollegen waren sehr erbittert, als wir leer ausgingen. Wir waren uns einig, daß, wenn wir nichts erhielten, wir aufs ganze gingen, also unsern Tarif zu verändern mit wenigstens 10 Pfg. pro Stunde Erhöhung. Mittlerweile war ich ständig in Nöthlung mit dem Genossen Lehe. Er ist Bezirksleiter der Bauarbeiter und Stadtverordneter und mit unserm Chef, dem Baumeister und Stadtverordneten Mühl, im Pauauschuh tätig. Wie ich schon früher erwähnte, bekleidet Mühl als Nachfolger des verstorbenen Bauarbeiters Spiermann diese Stelle ehrenamtlich. Endlich konnte mir Genosse Lehe mitteilen, daß er Mühl, der sich in unfruchtbarer Hartnäckigkeit zeigte, umzustimmen habe; er wolle sich für uns verwenden. Freudig teilte ich dies den Kollegen mit, die sich aber sehr untröstlich dazu verhielten. Indem Tages wurde ich dann zum Chef aufs Bureau gerufen. Er fragte mich, ob ich die Vertretung der Interessen der Steinarbeiter hier hätte. Ich vernahm, daß er umherhandeln wollte, und hat ihn, er möchte sich unsern Gauenleiter zusuchen, weil ich nicht die Möglichkeit bei, in der Angelegenheit das Rechte zu finden. Er sagte, dies sei nicht nötig; was da zu besprechen, könne er auch mit mir erledigen, und sagte mir, daß wir nun seit 1913 noch freiem Tarif arbeiteten, also keine feststehenden Arbeiter mehr seien, hätte er seine Handhabe, was zu einer Teuerungszulage zu verhelfen; ob ich ihm einen Vorschlag machen könnte. Ich sagte, da müßte wir in eine Lohnbewegung eintreten, aber er unterbrach mich und fragte gleich nach der Möglichkeit. Ich sagte ihm

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

Diese vom Gesetzgeber ...

In derselben Verordnung ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

... die Verhandlung über die ...

Zur Krankenunterstützung.
In Krankheitsfällen ist zu beachten, daß die kranken Mitglieder, wenn sie unterstützungsberechtigt sind, mit Formular I beim Zentralvorstand innerhalb eines Monats anzumelden sind.

Literarisches.
Eisig-Vollringen und die Sozialdemokratie. Von Hermann Wendel, M. d. R. Preis 75 Pfg. Vereinsausgabe 40 Pfg. Verlag Buchhandlung Bornharts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Allgemeine Bekannmachungen.
Auspferdreh. Der Kollege Hans Falkner, geboren den 9. Juli 1878 in Saugenberg, ist von hier abgereist, ohne seinen Verpflichtungen gegen den Verband und den Kollegen Gerbert Friedrich nachzukommen.

Adressen-Änderungen.
Greifheim. Wilh. Rothfriz, Satteldorf bei Greifheim, bei Fr. Erber.

Anzeigen

Tücht. Granit- u. Sandsteinmetzen
Tücht. Granit- u. Sandsteinmetzen
Tücht. Steinbrucharbeiter

Fünf Steinmetzen
auf Grabsteinarbeit in Sandstein sofort gesucht.
Heinrich Liehetrau, Suhl i. Th.

Granitsteinmetzen
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Stundenlohn.
Stettiner Steinindustrie, G. m. b. H., Stettin.

Steinmetzen gesucht.
D. F. Heidl, Rochlitz i. S.
Werkstätte für Grabmalbau.

Im Felde gefallen
sind nachstehende Kollegen:
Otto Jung, 35 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hammelsbach (Halt).

Geforben.

Im Felde gefallen
sind nachstehende Kollegen:
Otto Jung, 35 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hammelsbach (Halt).

Geforben.

Geforben.

Kriegsverhellenheit und Sozialversicherung.

Zur Nacht ...

Rundschau.

Zarivereinbarung im Baugewerbe.
Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat in einer in Hannover abgeschickten außerordentlichen Generalversammlung die im Reichsamt des Innern getroffene Vereinbarung über die Verlängerung des Tarifvertrages und Bewilligung von Kriegszulagen genehmigt.

Sozialpolitisches aus Schweden.

Unter dem neuen Antrage, die die Schwedische Regierung dem Reichsamt des Innern ...

Wer aus dem Verbands austritt, schädigt sich und seine Familie.
Er bezieht sich bei ermorbenen Rechten, die später dem Verbandsrat erst wieder durch eine längere Kassenarbeit erlangt werden können.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.
Verlag: G. m. b. H. Starke, Leipzig.
Korrespondenz: Leipzig, Buchdruckerei „Kriegsgesellschaft“.